Glitzer im Kohlestaub

Vom Kampf um Klimagerechtigkeit und Autonomie

Die Klimagerechtigkeitsgruppe Zucker im Tank bietet seit 2017 vor allem Workshops an, die Aktivist:innen ermutigen und befähigen sollen, eigene Aktionen gegen die kapitalistische Zerstörung unserer Lebensgrundlagen sowie rassistische und patriarchale Herrschaftsverhältnisse zu machen. Jetzt haben sie ein Buch über die Geschichte der Klimabewegung herausgegeben. „Glitzer im Kohlestaub – Vom Kampf um Klimagerechtigkeit und Autonomie“ ist im Juni erschienen. Wir haben die Gruppe in einem E-Mail-Interview darum gebeten, etwas über das Buch zu erzählen.

G. Beck: Wie seid ihr auf die Idee gekommen, so ein Buch zu machen?
Zucker im Tank: Wir wären von uns aus wahrscheinlich nie auf die Idee gekommen ein Buch über Bewegungsgeschichte zu schreiben, aber 2020 fragte uns der Verlag Assoziation A an, ob wir uns das vorstellen könnten, ein Buch über die Klimagerechtigkeitsbewegung in Deutschland herauszubringen. Nach einem ersten Treffen dazu fingen wir an zu sammeln, welche Geschichten wir erzählen wollen würden und begannen in der Bewegung herumzufragen, wer Lust hätte, einen Text beizusteuern. Im Laufe des Prozesses hat es uns immer mehr Spaß gemacht.

Euer Buch setzt ja 2007 an. Das Problem des Klimawandels ist doch aber schon länger bekannt und die Umweltbewegung hat sich auch schon vorher zum Klima-Thema verhalten. Warum seht ihr gerade dort den Beginn der Bewegung?
Es war sehr schwierig festzulegen, wann das Buch historisch beginnen soll. Letzten Endes haben wir uns für die Zeit um das NoBorder-/Klimacamp in Hamburg 2008 und die UN-Klimakonferenz in Kopenhagen 2009 entschieden, weil in dieser Zeit die Strategie von Aktionen an den Orten der Klimazerstörung statt vor Konferenzorten immer mehr Anhänger*innen fand. Trotzdem gibt es ja auch ein paar Artikel, die eine Zeit davor beschreiben: Vor allem die Texte im Kapitel „Wurzeln der Bewegung“ aber auch der Text über die Besetzung von Lakoma in der Lausitz.
Außerdem gab es seit Ende der 2000er Jahre linke Gruppen, die langfristiger an die Sache herangingen und nicht mehr nur um Events wie ein jährliches Klimacamp, sondern immer mehr an kontinuierlichen Themen arbeiteten wie Bewegungsaufbau, Strategieentwicklung, regionale Themen und Vernetzung.

2015 ist eines der Jahre, in dem sich in der deutschen Klimabewegung viel bewegt hat – festzumachen an der ersten Massenaktion von Ende Gelände am Tagebau Garzweiler. Wie blickt ihr auf dieses Jahr?
Im Buch findet sich ein persönlicher Erfahrungsbericht, der recht ausführlich die Ereignisse dieses Jahres im Widerstand gegen die rheinische Braunkohleindustrie erzählt – aus der Sicht eines der Menschen, die in diesem Jahr zur Bewegung dazugestoßen sind. Außerdem gibt es eine lange, fiktive Diskussion von vier Aktivist*innen mit sehr unterschiedlichen Sichtweisen auf Massenaktionen, in der wir versucht haben, ganz viele sehr gegensätzliche Positionen zu Ende Gelände – als größtem Akteur unseres (also des aktivistischen, antikapitalistischen) Teils der Bewegung – gegenüberzustellen.

Der 2018 von Greta Thunberg begonnene Schulstreik für das Klima war ein weiterer großer Anstoßpunkt für die Bewegung, die meiner Wahrnehmung nach zu diesem Zeitpunkt einen weiteren ihrer Höhepunkte erreicht hat. Es gab die Hambi-Räumung, die Kohlekommission, neue Organisationen wie Fridays for Future und Extinction Rebellion entstanden...
Ja, das sehen wir auch so und haben diesem Jahr auch einen ausführlichen Text und den beschriebenen Prozessen ein ganzes Kapitel gewidmet. Auf einmal war Klima kein linkes Nischenthema mehr, sondern eins, das Millionen Menschen bewegte und in den Massenmedien viel Raum einnahm. Auch wenn sich viele der Aktivist*innen z.B. bei Fridays for Future nicht mit dem Begriff „Klimagerechtigkeit“ identifizieren und sich schon gar nicht als Antikapitalist*innen bezeichnen, glauben wir, dass sich seit 2018 immer mehr Menschen, denen es zunächst mal nur um Klimaschutz ging, radikalisieren und für weitere emanzipatorische Kämpfe öffnen. Das umso mehr, seit immer deutlicher wird, dass die Appelle an Politiker*innen und die Fokussierung auf Wahlen und „Realpolitik“ nichts Substanzielles bringen.

Waldbesetzungen wie die im Hambacher Forst nehmen in eurem Buch – wie auch in der Bewegung – einen großen Platz ein. Vor und nach dem Hambi gab es auch noch mehr. Wie haben diese Besetzungen aneinander angeknüpft?
Die Waldbesetzung gegen den Frankfurter Flughafen in Kelsterbach 2008 war eine der Klima-Aktionen, die, statt zu den großen Klimakonferenzen zu fahren, den Protest direkt an einen Ort gebracht hat, an dem die Klimazerstörung vorangetrieben wird. Sie hat eine Brücke geschlagen zur Zeit der großen Hüttendörfer und Besetzungen in den 80ern. In Kelsterbach wiederum haben sich Menschen zusammengefunden, die den Hambi besetzt haben, um einen Kristallisationspunkt für die – damals noch in den Kinderschuhen steckende – Anti-Kohle-Bewegung zu schaffen. Und